Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 33 (1939)

Heft: 1

Artikel: Zur Weltlage : die Fortsetzung ; Die Abwehr ; Die Tschechoslowakei ; Der Weltkrieg ; Ausblick

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An den Gekreuzigten.

Wer flößt mir, Herr, zu Dir die Liebe ein?
Nicht Hoffnung auf verheiß'ne Seligkeit.
Was hindert mich, zu tun, das Dir zu Leid
Sein könnte? Nicht die Angſt vor Höllenpein.

Du ſelbſt, mein Gott, ergreifſt mich, Du allein,
Weil man Dich geißelt, kreuzigt und beſpeit
Und Deine Wunden und die Niedrigkeit
Und Deinen Tod ich ſeh. Drum bin ich Dein.

An Deiner Lieb wird mir die meine klar.
Ich liebte Dich auch ohne Himmelreich
Und fürchtete Dich ohne Höll' fürwahr.

Und reichteſt Du mir keine Gabe dar,
Und hofft' ich nichts für mich, es blieb ſich gleich,
Die Liebe wäre, wie ſie iſt und war.

Unbekannter Spanier des 17. Jahrhunderts.

Zur Weltlage

Zürich, 9. Januar 1939.

Die Jahreswende hat auf keine Weiſe eine Wende oder auch nur Wendung in der Weltbewegung, ſpeziell der politiſchen, gebracht, ſondern bloß

Die Fortſetzung

der vorher im Zuge befindlichen. Nicht einmal eine Unterbrechung. Ausgerechnet auf Weihnachten haben in Spanien die „Verteidiger der chriſtlichen Kultur" (ſie gelten als ſolche auch jetzt noch vielen Proteſtanten und der Mehrzahl der Katholiken der Schweiz!) eine Offenſive begonnen, die zu der furchtbarſten Mörderei des ganzen Mordkrieges geführt hat.[1]) Wie kaum je ſogar in dieſen grauenvollen Jahrzehnten galt das Wort Conrad Ferdinand Meyers:

[1]) Verſuche, einen Waffenſtillſtand herbeizuführen, zum mindeſten über Weihnachten und Jahreswende, ſind vom Erzbiſchof von Paris, Kardinal Verdier, vom Papſte, vom Komitee Madariaga in Paris ausgegangen, aber an Francos Nein geſcheitert, das in letzter Inſtanz wohl ein Nein Muſſolinis war.

Auch von der *Schweiz* iſt ein Friedensverſuch ausgegangen. Profeſſor Sechehaye, der Redaktor des „Essor", iſt ſein Urheber. Ich anerkenne ſeine wertvolle und lautere Abſicht, habe aber ſeinen Aufruf nicht unterſchreiben können, weil ſich darin ein Paſſus findet, nach welchem ſich die „Linke" wie die „Rechte" in dieſer Sache verſündigt hätten. Ich ſehe nicht ein, was die „Linke" in *dieſer* Sache geſündigt haben ſollte und mache einen ſolchen Neutralismus nicht mit. Aber eine Anzahl ſozialdemokratiſche „Führer" haben unterſchrieben!

„In wie mancher heil'gen Nacht
Sang der Chor der Engel zagend,
Dringlich flehend, leis verklagend:
„Friede, Friede ... auf der Erde!"

Um die Jahreswende aber haben dann die gleichen Kreuzritter wieder einmal Barcelona von der Luft her verwüſtet und Hunderte von Männern, Frauen und Kindern getötet. Dazu die ganze Zeit über das Gleiche an zahlloſen friedlichen Städtchen und Dörfern getan. Zum Sport (vergleiche den Ausſpruch des jungen Muſſolini!) und zur Terroriſierung der Zivilbevölkerung.

Und das alles, damit Chamberlain, wenn er zu Muſſolini komme, vor ein fait accompli geſtellt ſei und ohne ſich zu genieren ihm Spanien auf dem Präſentierteller anbieten könne. Er kommt nun ja, ſozuſagen in der Stunde, wo dieſe Worte geſchrieben werden.

Damit ſind wir mitten in dem Bilde der Lage, wie ſie ſich in dieſem Augenblick darſtellt. Sie iſt dadurch charakteriſiert, daß Hitler gegen Oſten und Südoſten, Muſſolini aber gegen Süden und Südweſten vorſtößt. Das Problem iſt: Tun ſie das im Einverſtändnis und was iſt dann Sinn und Zweck ihres Spiels? Oder iſt Muſſolini Hitler ins Spiel gefallen, um endlich auch ſeinen Anteil an der Beute zu bekommen oder wenigſtens anzumelden? Was will Muſſolini endgültig erreichen? Und was plant Hitler? Wird er den nächſten großen Schlag nach Oſten oder Südoſten tun oder nach Weſten?

Das Spiel iſt kompliziert und verwirrend; es iſt ſchwierig zu durchſchauen. Folgen wir ihm ſo gut als möglich in ſeine wichtigſten Faktoren und Schachzüge.

Wird Hitler den *ruſſiſchen Plan* auszuführen verſuchen und wie? Dieſer iſt ja nun an der Reihe und damit erſt das Hauptſtück des ganzen Hitlerplanes überhaupt, den jeder kennen kann, der ihn kennen will — was freilich bei den „integralen Pazifiſten" und den Chamberlain- und Bonnet-Daladier-Leuten nicht der Fall iſt.

Feſt ſteht, daß dieſer ruſſiſche Kreuzzug Hitlers (der mit dem von Napoleon verwirklichten zu vergleichen hochintereſſant iſt — es ſei aber dem Leſer überlaſſen!) *vorbereitet* wird. Nur ſeine Geſtalt und zeitliche Anſetzung ſind unſicher. Zunächſt ſteht die *Ukraine* im Vordergrund. Man macht die tſchechoſlowakiſche Karpatho-Ukraine (wie zu dieſem Zwecke Karpatho-Rußland oder Ruthenien umgetauft worden iſt) zum Ausgangspunkt dieſes Unternehmens. Hier ſtößt man bekanntlich auf den Widerſtand Polens, das für *ſeine* Ukraine (deſſen Mittelpunkt Lemberg iſt) fürchtet. Inſofern mit Recht, als es ſie ſchlecht genug behandelt hat. Es verſucht mit Ungarn zuſammen, das für ſeine „Selbſtändigkeit" fürchtet, über Karpatho-Rußland hinweg eine Verbindung zwiſchen den beiden Ländern zu ſchaffen und damit eine Barriere zwiſchen Deutſchland und dem bedrohten Oſten zu

legen. Das verhindert Hitler, und Muſſolini, der es gern *gefördert* hätte, muß kuſchen.[1]) Darauf wendet ſich Polen Rußland zu. Ob im Ernſt? Das war die Frage, die wir ſchon letztes Mal andeuteten. Sie iſt im Augenblick noch nicht beantwortet. Oberſt Beck wendet ſich an Paris und London. Dort zeigt man ihm, wie behauptet wird, die kalte Schulter. Darauf geht er — nach Berchtesgaden und findet Troſt. Falls er dafür verblendet oder ſchlecht genug iſt! Ein ſenſationell wirkender Artikel des „Temps", der mit den „Times" zuſammen das Hauptorgan der „200 Familien" und damit auch Bonnet-Daladiers, wie Flandins, iſt, hat inzwiſchen mit Nachdruck die Theſe vertreten, Frankreich tue vielleicht gut, ſeine Verpflichtungen im Oſten zu „revidieren".

Wir erinnern uns an ein Doppelmoment dieſes ganzen Problems: die ganze internationale Reaktion (die ſehr viel internationaler iſt als Sozialismus und Kommunismus und bei der auch die offizielle patriotiſche Schweiz eifrig mitwirkt) erſtrebt als ein Hauptziel die Niederwerfung *Rußlands*, wofür ſeine Trennung vom Weſten eine Vorbedingung bildet. Auch darum mußte die Tſchechoſlowakei vernichtet werden und in der Richtung auf dieſes Ziel hin liegt die Auflöſung des franzöſiſch-ruſſiſchen Bündniſſes. Zu dieſer Hauptlinie der Weltpolitik der Reaktion geſellt ſich, ſie unterſtützend, eine zweite: Es ſoll der Stoß Hitlers von Weſten weg auf den Oſten abgelenkt werden. Auch darum wurde die Tſchechoſlowakei geopfert. Wenn Deutſchland und Rußland ſich gegenſeitig aufreiben, haben Frankreich und England Ruhe und darf England hoffen, die Oberhand zu behalten. Ob dieſe zweite Linie wirklich ein engliſch-franzöſiſcher Plan iſt, oder bloß eine Konſtruktion, läßt ſich wohl nicht mit Sicherheit ſagen. Sie muß bloß für das Verſtändnis des Geſchehens im Auge behalten werden. Es leuchtet auch ein, daß dieſe Linie nur von vollendeter Torheit gewählt werden könnte. Denn eine ſolche wäre ſicher die Annahme, daß der Kampf zwiſchen Deutſchland und Rußland auf den „Oſten" lokaliſiert werden könnte. Vollendete Torheit allein wäre es auch, zu glauben, daß Deutſchland ſich ſo willig nach dem Oſten ablenken ließe. Es würde, mächtig genug geworden, erſt recht den Schlag nach dem Weſten führen — ſo oder ſo! Und auch die Kolonien nicht verſchonen. Mit Feigheit und Schlauheit iſt gegen es nichts auszurichten. Das ſieht nun wieder jedes Kind, aber ſeit München wiſſen wir, daß es keine Torheit — und keinen Verrat dazu — gibt, deren die ſogenannten Lenker der großen Plutokratien in ihrer Heidenangſt vor dem „Kommunismus" und ähnlichem nicht fähig wären.

Kehren wir nun zu der Linie der heutigen deutſchen Aktion im *Oſten* zurück. Während die *Ukraine*, wo die Deutſchen ja ſchon ein-

[1]) Ich bin geneigt, die neuen Vorgänge um das geſchichtlich berühmte *Muncacz* herum als ein Intermezzo in dieſem Kampfe um den karpathiſchen Korridor und die Ukraine zu betrachten.

mal gewesen sind, mit den bekannten Mitteln der Hitler-Propaganda bearbeitet wird, nimmt man gleichzeitig von Norden her Polen in die Zange (wie man sagt), indem man sich *Memel* aneignet und Litauen unterwirft. Eine Abstimmung im Memelland ergibt eine große deutsche Mehrheit. Dazu stellt sich jener berüchtigte Diktator Woldemaras wieder ein, der gewiß ohne weiteres für den Lohn der „Macht" ein Hitler-Vasallentum übernähme. Mit der Rückgabe Wilnas an Litauen kann man Polen schrecken. Noch mehr mit der Rücknahme des Korridors samt dem für Polen so wichtigen Handels- und Kriegshafen Gdingen. Polen ist in großer Not. Es erntet rasch, was Beck und die andern Obersten gesät haben.

Daß auch die Befestigung der *Aalandsinseln* dem russischen Plan dienen soll, ist letztes Mal gezeigt worden.

Es gibt nun aber Beobachter der Weltpolitik, die glauben, Hitler werde sich zuerst auf *Rumänien* werfen, um dessen Oelfelder zu bekommen, die er für den Stoß gegen Rußland brauche. Die Hetze gegen Rumänien würde damit stimmen. Es könnte dabei *Ungarn* mit einem Anteil an der Beute locken.

Es sei auch nicht unterlassen, auf gewisse Beurteilungen des Hitlerplans hinzuweisen, die neuerdings auftauchen. Darnach wäre Hitlers Absicht viel weniger eine eigentliche *Eroberung* Rußlands in Form eines Krieges. Daß daran ein Größerer als er sich die Zähne ausgebissen hat, weiß sogar ein Hitler. Nein, es solle eine Art *Verschluckung* Rußlands stattfinden. Diese geschähe durch eine *Verbündung*, sei's mit Stalin, sei's durch eine solche mit dessen Gegnerschaft. Hitlers Traum wäre die Rolle eines proletarischen Weltbefreiers — eines Messias in noch größerem Stil, als Deutschland und Mitteleuropa allein ihn ermöglichen. Zur Begründung dieser Hypothese führt man an, daß auf der einen Seite in der letzten Zeit das Hitlertum in Rede und Schrift jegliche Polemik gegen Rußland unterlassen habe und auf der andern Seite Stalins Haltung einer solchen Annahme keineswegs widerspreche.

Was soll man dazu sagen? Daß solche Träume nach einer Lektüre von Karl May durch Hitlers Gehirn gehen könnten, darf man wohl zugeben. Und auch gewisse „Idealisten" oder doch „Halbidealisten" des Dritten Reiches vermöchten sie wohl zu reizen. Die Verschluckung Rußlands brauchte freilich ein etwas großes Maul, aber auch dieser Umstand wird wohl nicht als Hindernis empfunden.

Dennoch — ich halte diese Hypothese für Phantastik. Es ist undenkbar, daß Rußland auf diese Art vor Hitler kapitulierte. Die ganze slawische Welt wird es nicht tun, im Gegenteil das letzte Wort behalten.[1])

---

[1]) Das im Vita-Nova-Verlag erschienene Buch von *Walter Schubart:* „Europa und die Seele des Ostens", das in Bälde besprochen werden soll, wird *darin* wohl recht haben.

Wenn wir uns von dem öſtlichen Teil der Aktion Hitlers und Muſſolinis dem *ſüdlichen* und *ſüdweſtlichen* zuwenden, ſo iſt uns dieſe bekannt. Es ſei nur hervorgehoben, daß von Tunis aus das Mittelmeer und von Dſchibuti aus, das der engliſchen Zentralpoſition Aden gegenüberliegt, das Rote Meer, und damit der Weg nach Indien, geſperrt werden könnte. Auch ſei die italieniſche Kündung des Vertrages mit Laval von Anfang 1935 erwähnt, welcher zum Hintergrunde die Erlaubnis Frankreichs für den Raubüberfall auf Abeſſinien und im Wortlaut bloß gewiſſe Abtretungen von „libyſchem Wüſtenſand" durch Frankreich und Rechten in Tunis durch Italien zum Inhalt hatte. Ein Stück Bezahlung mehr für die Lavalpolitik! Muſſolini will nun Tunis haben. Korſika und Nizza oder gar Savoyen ſind vorläufig nur Popanz. (Nebenbei bemerkt: in einer andern weltpolitiſchen Konſtellation möchte man Tunis und Dſchibuti und meinetwegen auch Korſika Italien herzlich gönnen und hätte es etwas wie ein Recht darauf — aber nicht heute!) Um aber nicht nur von Italien zu reden, ſo hat *Deutſchland* auf Marokko alte Abſichten (man denke bloß an gewiſſe Vorgänge in dem Jahrzehnt vor dem Weltkrieg), und wenn das Mittelmeer England verloren ginge, wäre der deutſche Vorſtoß nach Bagdad und Indien auf der einen und nach Aegypten und ganz Afrika auf der andern Linie ſelbſtverſtändlich ſehr erleichtert. Es iſt überall ſehr tätig, beſonders auch in Paläſtina.

Iſt Hitler ſchon ſo weit? Und was ſollen wir zu dem ganzen Problem der Stunde ſagen? Wird Hitler Muſſolini unterſtützen? Es gar um ſeinetwillen auf einen Krieg mit dem Weſten, alſo auf den Weltkrieg ankommen laſſen? Die Antwort auf dieſe Frage hängt von der auf die andere ab: Wird Hitler zuerſt den Schlag gegen Oſten oder den gegen Weſten führen?

Eines ſteht feſt: Aus Liebe zu Muſſolini tut Hitler nichts und Muſſolini nichts aus Liebe zu Hitler. Es kommt alſo auf die ganze Konſtellation an. Wie iſt dieſe zu beurteilen?[1])

Ich möchte etwa ſo antworten: Hitlers Aktion hängt wohl davon ab, wie er die innere Lage Englands und vor allem Frankreichs beurteilt. Scheint ihm Frankreich genügend zerſetzt und England noch genügend gelähmt, dann iſt ihm eine doppelte Haltung möglich: Er kann den Schlag gegen Oſten führen, ſei's in dieſer, ſei's in jener, ſei's in einer endgültigen, ſei's bloß in einer vorläufigen Form, ohne ſich vom Weſten her bedroht zu fühlen. Oder auch: er kann dann zuerſt

---

[1]) Es iſt ein *Geheimvertrag* zwiſchen Italien und Deutſchland veröffentlicht worden, der ihre militäriſche und politiſche Zuſammenarbeit regelt. Er ſoll erfunden ſein, entſpricht aber wohl den Tatſachen.

Senſationelles Aufſehen erregen die Erklärungen der amerikaniſchen Geſandten Kennedy und Bullit, welche auf den Frühling den Ausbruch des neuen Weltkrieges vorausſagen. Glücklicherweiſe pflegen vorausgeſagte Kriege ſo wenig auszubrechen als vorausgeſagte Revolutionen.

den Schlag gegen Weſten führen, um damit ein Ende zu machen und ſeines Herzens Gelüſte zu ſtillen.

Für dieſe letztgenannte Möglichkeit ſpricht allerlei. So die Art, wie Hitler den Oberſten Beck beſchwichtigt zu haben ſcheint: doch wohl mit der Erklärung, daß es nach *Weſten* gehe. (Doch kann das auch anders gedeutet werden.) Vor allem aber ſpricht dafür das Hervortreten Deutſchlands mit neuen Flottenforderungen. Es verlangt nun völlige Gleichheit mit England in bezug auf die U-Boot-Flotte. Pro forma! In Wirklichkeit iſt die engliſche der Zahl nach doch wohl ſchon längſt überboten und iſt Deutſchland mit Wucht daran, überhaupt ſeine alte Kriegsflotte im neuen Stil wieder herzuſtellen, ja zu überbieten. Auch hier waltet die Nemeſis. Man erinnere ſich daran, wie England unter Wort- und Vertragsbruch und in ſchwerer Illoyalität gegenüber Frankreich den Flottenvertrag mit Deutſchland abgeſchloſſen hat, der das erſte große offizielle Loch in die Entwaffnungsbeſtimmungen des Verſailler Vertrages und in — Treu und Glauben riß. Nun wird auch für dieſe Gemeinheit und Torheit bezahlt. Aber nun iſt zu bedenken, wie empfindlich England iſt, wo an ſeine Flotte gerührt wird. Wenn Hitler dies tut, ſo ſcheint er ſeine alte Spekulation auf Freundſchaft, ja Bündnis mit England aufgegeben zu haben. Aber es iſt auch eine andere Deutung möglich und ſogar wahrſcheinlicher: Dieſe Drohung mit der Flotte ſoll, ſo reell ſie iſt, vorläufig noch der *Erpreſſung* dienen, der Erpreſſung von Konzeſſionen an Muſſolini wie an Hitler, vor allem aber von — *Anleihen!*

Damit nähern wir uns der Antwort, die wir ſuchen. Ich möchte ſie, ſoweit ich ſie geben kann, ſo formulieren: *Möglich* iſt der Schlag gegen Weſten, und zwar in ſeiner brutalen Form, und wir tun gut, dieſe Möglichkeit ernſt zu nehmen. *Wahrſcheinlich* aber iſt das ganze wieder nur *Bluff:* chantage de guèrre, Verſuch, mit der Kriegsdrohung durchzuſetzen, was man heute mit Krieg durchzuſetzen doch noch nicht wagen würde. Warum nicht es verſuchen? München lockt zu ſehr! Und was will man mit dieſer Methode durchſetzen? Antwort: So viel als möglich. Wenn es ſein kann, die Herrſchaft über Spanien, Tunis, die Balearen, Dſchibuti; im *Minimum* aber ſoviel, als nötig iſt, um Muſſolinis Preſtige zu retten: alſo etwa einige Konzeſſionen in bezug auf Dſchibuti, die Verwaltung des Suezkanals, die Rechte der Italiener in Tunis. *Vor allem aber Anleihen — vor allem aber wirtſchaftliche Hilfe und Rettung für die Diktatoren.* Denn es ſteht in dieſer Beziehung wieder bitterbös mit ihnen.

Alles ſcheint auf dieſe Linie der Kapitulation zu weiſen. Chamberlain hat diesmal kein *fremdes* Land anzubieten; Frankreich weigert ſich, etwas von ſeinem Territorium herzugeben; Malta und Zypern behält Chamberlain lieber ſelbſt; Spanien aber wehrt ſich. Alſo bleibt nur der andere Weg übrig.

Darauf weiſt vor allem auch der Beſuch *Doktor Schachts* in Lon-

don und Montagu Normans in Berlin, wie ihre gemeinſame Reiſe nach Baſel, zu den Beratungen der Internationalen Zahlungsbank, die internationale Zentrale der „200 Familien" der Welt, hin. Dieſe Miſſion Schacht reiht ſich auf ihre Art würdig an die Miſſion Runciman. Er macht England das Angebot, daß man ihm die Juden — verkaufen wolle. Wenn es für jeden Juden, der auswandere, ein beſtimmtes Quantum deutſcher Waren mehr abnehme, dann dürfe der Jude einen Drittel des Erlöſes als Eigentum beanſpruchen. Das war, wie man hört, doch auch der City zu viel an Zynismus. Wenigſtens tat ſie ſo. Aber Montagu Norman ging doch als Pate zur Taufe eines Enkelkindes von Schacht nach Berlin. Es iſt zu befürchten, daß dieſer große Schädling Europas noch ein anderes Kind aus der Taufe heben werde.

Wir ſind damit zu der Frage gelangt, wie

Die Abwehr

gegen die Fortſetzung des Hitler- (und Muſſolini-)Stoßes ſich geſtaltet.

1. Wir fangen wohl am beſten mit *Frankreich* an.

Hier hören wir zunächſt aus Bonnets Mund: „Kein Fußbreit Boden wird abgetreten!" Das imponiert uns wenig. Den Boden Böhmens hat man ſehr leicht und ohne Bezahlung abgetreten, damit eine uralte Einheit zerreißend, von dem geraubten Afrika aber will man nichts hergeben. Daladier benützt den Anlaß zu einer Triumphreiſe nach Korſika und Nordafrika. Die Bevölkerungen jubeln ihm, d. h. Frankreich, zu. Ein wichtiges Faktum! Aber ein wohlfeiler Triumph, der dazu einem ganz ſchlimmen Politiker zukommt.

Man muß ja bedenken, daß es der Mann von München, der Mann der „Annäherung" um jeden Preis an Hitlerdeutſchland iſt, der Mann, der nach der tiefſten Selbſtentehrung desſelben durch den Judenpogrom Ribbentrop mit hohen Ehren empfangen hat. Dieſem Mann und ſeinen Mitſpielern Bonnet, Flandin, de Brinon und tutti quanti iſt alles zuzutrauen.[1])

Dazu kommt die *ſoziale Gärung* und die Gefahr der Zerſetzung. Die „Notſtandsartikel" ſind in Kammer und Senat durchgegangen. Die Maßregeln gegen die am Generalſtreik Beteiligten ſind hart und aufreizend. Die Reaktion triumphiert. Und doch ſteht die Regierung

---

[1]) Man munkelt immer wieder von einer neuen Sendung *Wiedemanns*, Hitlers einſtigen Hauptmanns, nach London und Paris. Er biete Paris eine Neutraliſierung der deutſch-franzöſiſchen Grenze in einem Streifen von 80 Kilometern (mit gemiſchten Garniſonen!) an, fordere als Gegenleiſtung Anleihen, verſpreche dafür aber auch die Preisgabe Muſſolinis durch Deutſchland.

Schwindel war es natürlich auch, wenn man nach dem Beſuch Ribbentrops im deutſchen Alt-Breiſach die Trikolore neben der Hakenkreuzfahne aushing und den Franzoſen jenſeits der Grenze anbot, ihnen für die gleiche Demonſtration Hakenkreuzfahnen zu leihen.

auf ſchwachen Füßen. Daladier muß ſich gelegentlich mit einer Mehrheit von 7 Stimmen (in Wirklichkeit waren es nur 2) begnügen. Das Gefühl von der Zerfahrenheit der Lage, beſonders auch der Kompromittierung des parlamentariſchen Syſtems iſt ſo groß, daß nichts gewöhnlicher iſt als die Redensart: „Wir hätten einen Hitler nötig."

Dazu kommt der verhängnisvolle franzöſiſche *Pazifismus.* Auf dem Sozialiſtenkongreß von Montrouge bei Paris ſtellte ſich ein unüberbrückbarer Gegenſatz zwiſchen der von dem Generalſekretär Paul Faure geführten „Münchner Richtung" und der durch Leon Blum vertretenen „antifaſchiſtiſchen" Theſe heraus. Blum ſiegte mit rund 4300 gegen 2800 Stimmen, wobei 1000 Enthaltungen vorwiegend ihm zuzuzählen ſeien. Er hatte für den Fall eines andern Ausganges mit ſeinem Rücktritt von der Politik gedroht und dieſe Drohung dann freilich zurückgezogen, aber ſeine Stellung iſt erſchüttert. Und das bedeutet eine Chance für Hitler. Blum aber muß ſich für ſeine Haltung mit der tiefen Perfidie dieſer Kreiſe durch den „Temps", das Organ der Rüſtungsinduſtrie, des „Bellizismus" beſchuldigen laſſen. Tout comme chez nous. Dabei ſind ſeine Gegner keineswegs konſequente Antimiliariſten; ſie ſind bloß Defaitiſten und ihr Führer eine jener Geſtalten, die durch ihre ſittliche Unwürdigkeit den Sozialismus ſtärker ſchädigen als alle Gegner und alle ſonſtigen eigenen Fehler. (Daß er von Blum trotzdem ſo lange gehätſchelt worden iſt, bedeutet auch Nemeſis.) Dieſer Defaitismus iſt aber in Frankreich mächtig. Und dazu viel Unverſtand, mit Unwiſſenheit gepaart, bis in die Reihen des „religiöſen Sozialismus" hinein. Sehr tief in die franzöſiſche Korruption laſſen Tatſachen wie die folgenden blicken: daß während der „Septemberkriſe" nach der Behauptung des rechtsſtehenden Kerillis Hitler durch ſeine Agenten (es wird als ſolcher auch Fernand de Brinon genannt) nicht weniger als 2 Millionen Pfund Sterling (= 40 Millionen *ſchweizeriſche,* 350 Millionen franzöſiſche Franken) an die franzöſiſche Preſſe verteilt habe; daß Frankreich immerfort Deutſchland für ſeine Aufrüſtung (ähnlich wie das ſozialiſtiſch regierte Schweden!) ungeheure Mengen Erz und andere Rohſtoffe liefert, auf Lavals Anregung mit Burgos Beziehungen anknüpft, italieniſches Kriegsmaterial in Maſſen über ſeinen Boden Franco zuführen und deutſche Bomber darüber weg zu ihm fliegen läßt; daß Bonnet ſich in einer außenpolitiſchen Debatte der Lüge muß zeihen laſſen, ohne ſich dagegen ernſthaft wehren zu können.

Die Achtung vor Frankreich iſt denn auch beſonders ſeit München tief geſunken. Sonſt wäre es nicht möglich, daß Perſien (Iran) wegen einer Beleidigung des Schah durch einen franzöſiſchen Witz die diplomatiſchen Beziehungen zu ihm abbräche. Noch ſprechender iſt die Behandlung, die Frankreichs neuer Botſchafter in Rom, der die Anerkennung des „impero" bringt, François Poncet, erfährt. Drei Wochen muß er auf eine Audienz warten, dann erfolgt eine von einer

halben Stunde, und was für eine wohl! Es ist aber alles reichlich verdient.

Dieser Zustand Frankreichs ist vielleicht, wie der Rußlands, gegenwärtig die größte weltpolitische Gefahr. Möchte bald ein tief begründetes redressement geschehen.

2. Besser stellt sich *England* dar. Hier ist, trotz der bedauerlichen, wenn auch leichten Wahlniederlage der Herzogin Atholl, die Opposition gegen Chamberlain im Wachsen. Besonders in den eigenen Reihen, sogar im Kabinett selbst. Es tun sich gegen ihn Männer aus allen Kreisen zusammen. Neben Winston Churchill und seinem Schwiegersohn Duncan Sandys Männer wie Vernon Bartlett und Liddel Hart. Man fordert bald eine rein „konservative", bald eine „nationale" Regierung, jedenfalls eine des Widerstandes. Lord Cecil führt eine selten gesehene Demonstration mit Vertretern von 250 Wahlkreisen und sehr vielen Organisationen nach Westminster und wird freilich von Chamberlain, aus Rücksicht auf Mussolini und Hitler, nicht empfangen, was die Stimmung für ihn schwerlich vermehren wird. Sie verlangen die Versicherung, daß Franco die Rechte der Kriegsführung verweigert, die Handelsschiffe geschützt und alle freundschaftlichen Beziehungen zu Italien vermieden werden sollen, bevor Mussolini Spanien völlig geräumt habe.

Chamberlains eigenes Herz zeigt sich in einer Unterhaus-Erklärung, daß England nicht gebunden sei, Frankreich gegen Italien beizustehen. Ein Artikel der „Times", der an denjenigen erinnerte, womit der Verrat an der Tschechoslowakei eingeleitet worden ist, suchte darzutun, daß Frankreich sehr wohl in bezug auf Dschibuti und Tunis entgegenkommen könne. Chamberlain hatte auch merken lassen, daß er persönlich nichts gegen den totalen Staat hätte, ihn bloß nicht gerade für England erstrebe. Die allgemeine Empörung darüber und Frankreichs diesmal energische Forderung zwangen ihn, unmittelbar darauf in einer Bankett-Rede vor den Vertretern der internationalen Presse jene Erklärung zu modifizieren. Er ging dann noch weiter, erklärte, man müsse das deutsche Volk von seiner heutigen Regierung unterscheiden; Regierungen der *Gewalt* würden nach seiner Ueberzeugung und den Erfahrungen der Geschichte nicht tausend Jahre alt. Im Unterhaus aber, wenn ich nicht irre, hatte er sein Vertrauen auf die „silbernen Kugeln" ausgesprochen, mit denen England in China und Spanien siegen werde.

Diese letzte Aeußerung weist auch wieder auf die Bedeutung hin, welche die Reisen von Doktor Schacht und Montagu Norman haben. Es wird auch behauptet, die von dem Handelsminister Hudson ausgesprochene Drohung, man werde den deutschen Handelsmethoden überlegen zu begegnen wissen, falls die Deutschen darauf beharrten, habe großen Eindruck gemacht und zur Absendung Schachts stark beigetragen. Steht es doch mit dem deutschen Exporthandel sehr schlimm.

Zu jener Rede vor den Vertretern der Preſſe waren die Deutſchen nicht erſchienen. Noch weniger gefiel in Berlin, daß Chamberlain kurz nachher ſeine volle Zuſtimmung zu der Botſchaft Rooſevelts erklärt hatte, von der bald die Rede ſein wird. Der allgemeinen Stimmung ſcheint der Erziehungsminiſter Earl de la Warr in einer Rede Ausdruck verliehen zu haben:

„Es herrſcht in unſerem Lande ein tiefes und wachſendes Gefühl, daß nichts, was wir tun können, Deutſchland genügt, daß freundſchaftliche Worte und freundſchaftliche Taten für Feigheit gehalten werden und bloß Rüſtungen wirkſam ſprechen können."

Ein Ausdruck dieſer neuen Haltung iſt auch, daß nun ein offiziöſer engliſcher *Sender* regelmäßig in ihrer eigenen Sprache zu den Deutſchen redet.

Inzwiſchen geht die *Aufrüſtung* in der Luft, zu Waſſer und zu Lande in immer raſcherem Tempo vor ſich. Trotz der Unzufriedenheit mit deren bisherigem Tempo reicht es doch noch nicht zur Wiedereinführung der allgemeinen Dienſtpflicht. Man begnügt ſich vorläufig mit einem Freiwilligen-Syſtem (Voluntary register). Dabei wird der *Völkerbund* keineswegs aufgegeben. Ein Mann wie Churchill hat ſich neuerdings begeiſtert für ihn ausgeſprochen.

3. Im *Oſten* und *Südoſten* Europas ſcheint die Lage, die wir auch das letzte Mal angedeutet haben, ſich zu beſtätigen: die meiſten *Regierungen* ſuchen ſich mit der neuen Hitlermacht mehr oder weniger willig ins Einvernehmen zu ſetzen; die *Völker* ſind gegen ſie. Das beweiſen die Wahlen in *Jugoſlawien*, die trotz München und unter für die Oppoſition äußerſt ungünſtigen Bedingungen dieſer doch beinahe die Mehrheit verſchaffen. In *Polen* vollends erleidet die Oberſten-Regierung bei den Gemeindewahlen eine kataſtrophale Niederlage. In *Rumänien* iſt es der König mit ſeiner Regierung, welcher widerſteht, und *darin* ſicher nicht im Widerſpruch zu der Mehrheit des Volkes. *Ungarn* ſucht ſich zu helfen, indem es dem Nationalſozialismus den Wind aus den Segeln nimmt. Ueberall wirkt vor allem die deutſche *wirtſchaftliche* Umſtrickung. Dieſer tritt *England* doch, wie es ſcheint, entgegen, beſonders in Rumänien.

4. Auch der *Norden* iſt noch nicht im braunen Netz. *Finnland*, in dem ein ſtarker Ruſſenhaß lebt, verbietet immerhin die faſchiſierende „Vaterländiſche Volksbewegung" und die „Blauſchwarze Jugendbewegung". In *Schweden* fordert Sandler den Zuſammenſchluß der Kleinen Staaten gegen die Diktaturen auf. Wobei man ſich allerdings erinnern wird, daß der gleiche Mann als Mandatar Mottas das Mögliche zur Ruinierung des Völkerbundes beigetragen hat.[1])

---

[1]) Aehnliches gilt von ſeinem *däniſchen* Kollegen Stauning, der ſich neuerdings in groben und geiſtloſen Schimpfereien über den Völkerbund ergeht, den er ſabotieren geholfen hat. Sandler, Stauning, Koht, Spaak, Faure — eine edle Reihe von ſozialiſtiſchen Machthabern als Walter der Weltpolitik!

5. Und nun *Rußland.* Sein augenblickliches weltpolitiſches Programm iſt dunkel. Sicher ſcheint nur, daß es ſich die Ukraine nicht ohne Kampf nehmen läßt und daß dieſer Kampf mit oder ohne Polen kein Spaß wäre. Und was die Sowjet-Ukraine ſelbſt betrifft, ſo wird die Erinnerung an die einſtige kurze Herrſchaft der Deutſchen (am Ende des Weltkrieges) dort ſchwerlich das Verlangen nach einer zweiten wecken. Auch genießt ſie ſchon jetzt eine recht große kulturelle Autonomie.

Zu alledem iſt freilich hinzuzufügen: Wie ganz anders könnte heute Rußland daſtehen, wenn es nicht einem Stalin verfallen wäre!

6. Sehr wichtig iſt eine andere Tatſache: der *Iſlam* ſcheint ſich heftig von Muſſolini abzuwenden. Trotz dem Schwert des Iſlam! Hauptſächlich wegen der Behandlung der Araber in Tripolis und ſeinem Hinterland (Senuſſi!). Es werden in Indien, Irak, Arabien, Aegypten, Nordafrika ſcharfe Loſungen gegen Italien ausgegeben. Auch daraus erklärt ſich der Empfang Daladiers in Nordafrika. Trotz der nationaliſtiſchen Organiſation des „Deſtur". Das kann auch für *Paläſtina* wichtig werden.

7. Endlich — und hier gilt wahrhaftig das last not least! — die *Vereinigten Staaten.* Hier ſtoßen wir vielleicht auf den *entſcheidenden* Faktor der ganzen Lage. Dreierlei hat ſich ſeit dem letzten Bericht mit noch größerer Deutlichkeit herausgearbeitet. Erſtens: Amerika wird zum letzten Hort der von Europa, auch von den „Demokratien" — Spanien ausgenommen — verratenen Freiheit und Menſchlichkeit. Zweitens: Es tritt Deutſchland mit einer Ungeſcheutheit und Energie entgegen, wie dieſes ſie noch nie erlebt hat. Drittens: Es tritt mit jedem Tage deutlicher aus ſeiner Iſolation heraus und greift machtvoll in die Weltpolitik ein.

Die Reaktion auf den *Judenpogrom* iſt bis hart zum Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen gediehen. Dies beſonders auch durch die Rede, welche der Innenminiſter *Ickes* vor einer Zioniſtenverſammlung in Cleveland gehalten hat und deren weſentlichſte Stellen ich wiedergeben möchte.

„Es iſt eine Beleidigung des Mittelalters, wenn man das Schalten und Walten der modernen Totalitätsſtaaten mit den Zuſtänden jener Epoche vergleicht. Wenn wir eine richtige Vergleichung finden wollen, ſo müſſen wir bis zu jenen Zeiten zurückgehen, wo die Menſchen, völlig ohne Bildung, ins Dunkel verſenkt und der Beſtialität verfallen waren. Gewiſſe Teile des heutigen Europa machen es dem Anthropologen möglich, den primitiven Menſchen zu ſtudieren, ohne die geſellſchaftlichen Zuſtände jener Zeit auf Grund eines menſchlichen Beckenknochens oder einiger vor langer Zeit gebrauchten Werkzeuge zu rekonſtruieren. Die Intelligenz und Kultur jener heutigen Europäer ſind ſpurlos in der dichten Finſternis der vorprimitiven Zeit verſunken. Die Hexerei iſt abgeſchafft, aber gewiſſe moderne Diktatoren haben ſich zu Hoheprieſtern eines noch grauſameren, wenn auch etwas raffinierteren Wuduismus [sc. eines primitiven Fetiſchdienſtes] gemacht. Als Götter in Menſchengeſtalt für ihren Stamm repräſentieren die Diktatoren Dinge, die jedem Kenner der primitiven Kultur vertraut ſind."

„Herr Ford (!) und Herr Lindberg [der berühmte Flieger, der auch in bezug

auf ‚München' eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben soll] sind nicht die Einzigen, die in unserem Amerika, das sich ein christliches Volk nennt, eine verächtliche Ordensauszeichnung zu einer Zeit entgegengenommen haben, wo der Verleiher jeden Tag für verloren hält, an welchem er nicht ein neues Verbrechen gegen die Menschlichkeit begehen kann."

Das ist was man scharfen Tabak nennt. Aber es kommt noch besser. Wie der deutsche Geschäftsträger daraufhin Einsprache erhebt, muß er sich von dem Unterstaatssekretär Sumner Wells sagen lassen, es falle einem nicht ein, einen solchen Protest anzunehmen, Herr Ickes habe bloß die Ansicht der ganzen Regierung und der überwältigenden Mehrheit des amerikanischen Volkes ausgesprochen.

Eine solche unerhörte, wenn auch mehr als verdiente Beleidigung ist Deutschland auch mitten im Weltkrieg nicht angetan worden. Das ist die „ehrenvolle Stellung im Rate der Völker", die ihm Hitler verschafft hat! Es ist aber gut, daß es noch einen Ort in der Welt gibt, wo so etwas geschehen kann; das macht vieles gut.

An die Affäre Ickes schließt sich die neue *Botschaft Roosevelts.* Sie wendet sich mit wenn möglich noch vermehrter Schärfe gegen die zum Kriege treibenden Mächte. Es gelte, ihnen gegenüber nicht nur die Demokratie, sondern auch die Religion und Treu und Glauben im Verkehr der Völker untereinander zu verteidigen. Es bleibe nichts übrig, als solchen Mächten gegenüber zu *rüsten.* Auch die Neutralitätsgesetzgebung müsse so abgeändert werden, daß sie erlaube, den von ihnen Angegriffenen zu Hilfe zu kommen. (Es findet denn auch eine riesige Aufrüstung, besonders zu Wasser und in der Luft, statt. Man schützt namentlich den Panamakanal, für den man einen parallelen bauen will, und befestigt die „Stützpunkte" im Pazifischen Ozean. Es ist sogar die Rede davon, eine besondere, überlegene Flotte je für den Pazifischen und den Atlantischen Ozean zu schaffen.)

Man tritt aber auch dem Faschismus und dem Nazismus in seiner ganzen Weltaktion entgegen. So in China. So in Spanien. (Man läßt England wissen, daß man keinen Sieg Francos wünsche!) So in Mittel- und Südamerika. Die *Konferenz* in *Lima,* der Hauptstadt Perus, diente vor allem diesem Zwecke: der gewaltigen Aktion jener Mächte in Südamerika entgegenzutreten. Das ist wohl auch, soweit der Kongreß selbst in Frage kam, gelungen, wenn auch besonders Argentinien, Brasilien und Chile auf ihre Selbständigkeit bedacht sind. Ein besonderer amerikanischer *Völkerbund* wurde namentlich von diesen abgelehnt, ein amerikanischer *Gerichtshof* dagegen wird studiert.

Eine besondere Bedeutung bekommt natürlich der Zusammenschluß mit *Rußland* auf der einen und mit *England* auf der andern Seite. Der engeren Verbindung mit England, die vor allem der Handelsvertrag ausdrückt und weiter bewirken soll, diente auch *Edens* halboffizieller, mit Enthusiasmus aufgenommener Besuch in Amerika. Daß Chamberlain, ohne sichtbare Aufforderung dazu, sich zu der Botschaft Roosevelts bekannt hat, ist schon berichtet worden.

Ein Akt dieſer in die Weltpolitik eingreifenden neuen Haltung iſt von beſonderer Bedeutung: der amerikaniſche Botſchafter in Rom erklärt *Muſſolini*, daß ſein Land die ganze Politik der Achſe aufs ſchärfſte mißbillige. Das hat um ſo mehr zu bedeuten, als Italien ohne die Vereinigten Staaten wirtſchaftlich ſozuſagen nicht einen Tag leben kann. Auf der andern Seite ſcheint ihm der Eintritt in den angelſächſiſch-franzöſiſchen Wirtſchaftskreis angeboten worden zu ſein, womit wir wieder auf die Linie jener *wirtſchaftlichen Aktion* kommen, die vielleicht für Chamberlain und Bonnet die *Rettung*, für Rooſevelt und Hull aber ſicher die *Erwürgung* der Diktaturen bedeuten ſoll.

Den gewaltigen Umſchwung in den Vereinigten Staaten beweiſen auch andere Tatſachen. 1284 amerikaniſche Gelehrte geben eine Erklärung gegen den Faſchismus ab. Unter den 101 juriſtiſchen Fakultäten, welche ſich gegen die deutſche Art, das „Recht" zu verſtehen, wenden, ſind vor allem amerikaniſche zu finden. (Aber keine *ſchweizeriſchen* — die ſind offenbar „umfaſſend neutral".) Umfragen des „Inſtitutes zur Erfaſſung der öffentlichen Meinung" ergeben gewaltige Mehrheiten für *dieſe* Haltung.

Dieſe neue Stellung der Vereinigten Staaten iſt Troſt und Verheißung gewaltigſter Art. Wir können nicht anders, als daran denken, daß damit *Wilſon*, der Totgeſagte, noch einmal als Retter der Welt — auf *dieſer* Linie! — erſcheint. Und das hat einen Sinn, der weit über alle bloße Politik hinausgeht.

Wie es aber geht, wo die Diktaturen vorläufig *Sieger* ſind, zeigt neben Oeſterreich auch

Die Tſchechoſlowakei.

Sie ſcheint nun vollſtändig verſklavt. Am furchtbarſten kommt dies zum Ausdruck in der Auslieferung jenes *Peter Forſter*, der mit einem Kameraden der Hölle von Buchenwalde entronnen war und in der Tſchechoſlowakei ein Aſyl gefunden hatte, während man ſeines Gefährten habhaft geworden war und ihn ſofort hingerichtet hatte. Dieſer hatte, um flüchten zu können, mit dem Spaten einem Wächter einen Schlag verſetzt, der ſcheint's tödlich wirkte. Nun hat die neue Regierung Forſter ausgeliefert, der nach 24 Stunden dem Beil des Scharfrichters verfiel. *Das iſt furchtbar!* Nie hätte die Regierung das tun dürfen. Auch unter dem ſchärfſten Drucke nicht! Nur vergeſſe man nicht: das iſt nicht mehr die alte, durch München ermordete Tſchechoſlowakei von Maſaryk und Beneſch, das iſt die *Münchner* Tſchechoſlowakei.

Aber die Regierung benimmt ſich in allem, was *berichtet* wird, faſchiſtiſch. Sie läßt ſich eine für drei Jahre gültige Ermächtigung ſogar für verfaſſungsändernde Beſchlüſſe geben, wenn auch mit gewiſſen Vorbehalten. Sie ſchließt die kommuniſtiſchen Abgeordneten aus den Kammern aus und konfisziert das Vermögen der Partei. Politiſche

Organiſationen bedürfen der Erlaubnis der Regierung. Die Regierungserklärung iſt nationaliſtiſch, ſervil gegen Hitler-Deutſchland und von einer ſehr häßlichen Polemik gegen Beneſch und Maſaryk und ihre „Ideologie" getragen. Der Antiſemitismus wird immer mächtiger. Den deutſchen Emigranten wird für die Ausreiſe bis zum 15. Januar Friſt gegeben — nachher ſollen ſie Deutſchland ausgeliefert werden. Auch das Korporationsſyſtem taucht natürlich auf. Die „Prager Preſſe", das Organ von Beneſch, geht ein. Ebenſo die „Bohemia", die doch eher alldeutſch war. Die Skoda-Werke dienen nun der deutſchen Aufrüſtung. (Vgl. im übrigen die Chronik.)

Ganz beſonders ſchlimm gebärdet ſich die von dem verſtorbenen Pater Hlinka begründete klerikal-faſchiſtiſche Reaktion in der *Slowakei.* Wahlen im Hitlerſtil bringen natürlich der Regierung die üblichen 98 Prozent der Stimmen. Die Sokoln werden verboten; nur die „Hlinka-Garde" iſt erlaubt.[1])

Dennoch iſt die *Demokratie* im Lande von Hus und Maſaryk nicht tot. Sie wartet auf ihre Stunde, die vielleicht bald kommen wird. Ein Zeichen dafür iſt der Widerſtand, den die Entfernung der *Bilder* von Beneſch und Maſaryk aus den öffentlichen Gebäuden findet.

Mitten in der Kataſtrophe hat *Karel Capek,* der Verfaſſer der Geſpräche mit Maſaryk und der „Weißen Krankheit", um nur dieſe zu nennen, der edle und leidenſchaftliche Vorkämpfer von Demokratie, Antimilitarismus und Menſchlichkeit im Sinne von Hus und Maſaryk, ſterben müſſen. Das iſt furchtbar tragiſch. Iſt wie ein Symbol. Aber er wird um ſo lebendiger fortleben. Und zur Auferſtehung ſeines Volkes und deſſen Sache mitwirken.

Das Ringen, das wir in ſeiner mehr „friedlichen" Form verfolgt haben, hat aber längſt auch ſchon eine kriegeriſch-blutige angenommen. Ich habe ſchon vor langem betont, daß

Der Weltkrieg

ja ſchon vorhanden ſei, nur noch nicht als allgemeiner und umfaſſender.

Er iſt vorhanden in

Spanien.

Dort geht jenes vielleicht entſcheidende furchtbare Ringen vor ſich, von dem wir ſchon geredet haben. Italien ſetzt dafür ſechs Diviſionen, 500—600 Flugzeuge und endloſes „Material" von Kanonen, Tanks und ſo fort ein. Die Spanier widerſtehen in Schnee und Eis mit unvergleichlichem Heldenmut, während die Zivilbevölkerung, in Hunger und Kälte, von der Luft her angefallen wird. Francos Los wird viel-

[1]) Wie es mit der Herſtellung des *„Selbſtbeſtimmungsrechtes"* in den der Tſchechoſlowakei geraubten Gebieten ſteht, beweiſt folgende Tatſache: Ungarn hat in dem ihm zugefallenen Beuteanteil von 1991 ſlowakiſchen Schulen 1800 geſchloſſen und 1400 ſlowakiſche Lehrer entlaſſen. Das ſind ſeine alten Methoden.

leicht von ſeinem „Hinterland“ her beſiegelt werden. Immer ſtärker wird dort die Erkenntnis, daß es ſich nicht um einen Krieg für Chriſtentum und Kultur, ſondern um die Unterjochung Spaniens durch Fremde: Italiener, Deutſche und Mohren, handle und immer lauter der Ruf: „Spanien den Spaniern!“ In Burgos ſei es zu einer großen Erhebung gekommen, welche nur durch die Italiener blutig niedergeſchlagen werden konnte. Generalſtabsoffiziere Francos gehen mit den Plänen für ſeine Offenſive zu den Republikanern über. Auch engliſche Beamte werden in eine ſolche Affäre verwickelt.

Die Stellung der übrigen Welt zu den ſpaniſchen Vorgängen nimmt eine günſtige Wendung. Nicht nur in England, ſondern auch in Frankreich. Auch auf der Rechten. Zu der franzöſiſchen Linksdelegation, die nach Spanien geht, um ihm die franzöſiſche Sympathie zu bezeugen, gehört auch ein Vertreter der katholiſchen Rechten (Laurent). Amerika geht in materieller Hilfe voran: es ſendet auf ſechs Monate je 700 000 Scheffel Weizen, vorwiegend für die Republikaner. Wohl noch wichtiger iſt die ſchon angeführte Stellungnahme Rooſevelts gegen Franco. (Sie ſei auch durch die Rückſicht auf die Aktion in *Südamerika* beſtimmt.)

Die Haltung des republikaniſchen Spanien ſelbſt unterſtützt dieſen Umſchwung. Beſonders hat in dieſem Sinne die Entlaſſung der Internationalen Brigade gewirkt. Dazu die Abwendung vom Kommunismus (ſoweit dieſer für Spanien eine Bedeutung hatte) und von allem Schein einer Religionsverfolgung: es wurden in Barcelonas Kirchen, ſozuſagen während die Verteidiger des Chriſtentums Bomben auf ſie warfen, Hunderte von Chriſtmeſſen gefeiert. Auch iſt ein beſonderer Kultuskommiſſar ernannt worden.

Weſentlich iſt: Spanien kann gerettet werden.

Ebenſo

China.

Hier ſind Japans Schwierigkeiten, beſonders die wirtſchaftlichen, ſo groß geworden, daß man erklärte, eine „Pauſe“ ſei nötig. Auf Grund dieſer Sachlage mußte das Kabinett des Fürſten Konoye dem des Barons Hironuma weichen, was, wie es ſcheint, eine Verſtärkung der Kriegspartei bedeutet. Man verſucht es mit trügeriſchen Friedensvorſchlägen. Der Vizepräſident der Kuomingtang, Wang Tſching Wei, geht darauf ein, wird aber abgeſetzt und allgemein dementiert. England greift immer deutlicher zugunſten Chinas ein. Es gewährt ihm einen Exportkredit von vorläufig 450 000 Pfund und ſtellt mehr in Ausſicht, ja es erwägt wirtſchaftliche Repreſſalien gegen die japaniſchen Ausſchließungsmaßregeln. Noch weiter gehen die Vereinigten Staaten. Sie gewähren nicht nur einen Kredit von 25 Millionen Dollar (was nicht viel iſt), ſondern ſenden auch eine Note an Tokio, die ihm erklärt, daß ſie ſein ganzes Vorgehen gegen China, ſpeziell den Anſpruch, die „offene Türe“ zu ſchließen, mißbilligen. (Die ſehr not-

wendige Liquidierung der Rüſtungslieferungen an Japan wird überlegt. Eine Rieſenverſammlung der Vereinigung für „Freiheit und Frieden“ in Neuyork fordert ſie. Auch der Abbruch der Handelsbeziehungen wird verlangt.) Mit *Rußland* entbrennt der Streit über die Fiſcherei im Beringsmeer aufs neue. Daß die Vereinigten Staaten nicht abgeneigt ſcheinen, mit Rußland zu gehen, iſt ſchon angedeutet worden. Ein Vorſtoß nach Süden kann Japan endlich auch in einen direkten Konflikt mit Frankreich bringen. „Wen die Götter verderben wollen!“

Was Chinas innere Zuſtände betrifft, ſo wird berichtet, Tſchiang-Kai-Shek ſehe ſich genötigt, immer mehr das *ganze Volk* zum Kampfe aufzurufen. Das gehe nicht ohne tiefgreifende *ſoziale Reformen.* Eine ſolche Wendung ſollte dem Schwiegerſohn und einſtigen Jünger Sun Yat Sens nicht ſchwer fallen. Sie hätte aber ungeheure Bedeutung.

Summa: Auch auf dem Schauplatz des ſchon vor ſich gehenden Weltkrieges ſind Faſchismus und Nazismus noch keineswegs Sieger.

Ausblick.

Das iſt das Bild der Weltpolitik, das ſich uns am Anfang des Jahres 1939 darbietet. Ein ungeheures Ringen! Alle Welt geht in dieſes Jahr hinein mit dem Gefühl, daß es *Schweres* bringe und vielleicht *Entſcheidendes.* Ich glaube, daß dieſes Gefühl nicht unberechtigt ſei. Wir haben uns auf *alles* gefaßt zu machen. Zwar läßt es ſich denken, daß die Entſcheidungen hinausgezögert werden durch neues Entgegenkommen von ſeiten der Demokratien, vielleicht durch jenen wirtſchaftlichen Plan, den wir angedeutet haben, vielleicht auch durch die völlige Kapitulation Europas vor dem Faſchismus und Nazismus. Aber ich glaube an dieſe *nicht,* und ich glaube *nicht,* daß die Bewegung ſich *lange* aufhalten laſſe. Es ſteckt in dem faſchiſtiſch-naziſtiſchen Syſtem eine *Unruhe,* die fieberhaft vorwärts treibt. Auch die inneren Zuſtände der Diktaturen gewähren kein Ausruhen. Darum müſſen wir — oder ſoll ich ſagen: *dürfen* wir? — auf *baldige* Entſcheidungen gefaßt ſein. Ihr Ausfall bedeutet das Schickſal der Welt für lange, Europas Schickſal vielleicht für immer. Meine weltlich-politiſche Hoffnung iſt immer noch der Zuſammenbruch der Diktaturen *nach Innen.* Daß ihre innere Lage ganz ſchlimm iſt, glaube ich durch die zuverläſſigſten Berichte zu wiſſen. Dieſer Sturz nach Innen kann durch eine rechte Politik der andern weſentlich gefördert werden. Ich glaube, daß für dieſen Weg immer noch menſchliche Möglichkeiten übrig ſind, wenn auch nicht ſo viele wie *vor* München. Aber für *dieſen* Weg ſchon und vollends für die *ganze* kommende Entwicklung, beſonders auch die des Jahres 1939, beruht meine Hoffnung zuletzt darauf, daß über der Geſchichte Einer iſt, der auch, in einem weiteren Sinne des Wortes, das *Wunder* tun kann und den wir auch mit großer Verheißung *anrufen* dürfen, mit um ſo größerer, je mehr wir entſchloſſen ſind, *ſeinen Willen zu tun.*

Leonhard Ragaz.

Benedikt Fontana. Daran wird hoffentlich nichts geändert. Jenatſch ſchlafe in Frieden, aber als Nationalhelden lehnt jeder ernſthafte Bündner ihn ab — einſt, jetzt, immer! Den Helden macht die *Treue*, nicht der Verrat.

Mitteilung. Neu erſchienene Schriften: Schriftenreihe des RUP:

Nr. 1: *Die Schweiz und das tſchechoſlowakiſche Schickſal* von *Anna Siemſen.* Preis Fr. —.30, beim Bezuge von 20 Exemplaren Fr. —.25.

Nr. 2: *Hitlers Außenpolitik.* Authentiſch. Nach „Mein Kampf". Preis Fr. —.40, beim Bezuge von 20 Exemplaren Fr. —.35.

Die Schriften ſind zu beziehen beim Sekretariat des RUP (Weltaktion für den Frieden), Gartenhofſtraße 7, Zürich 4.

Chriſtentum und Antiſemitismus. Von Nikolai Berdiajew. Als Separatdruck zu beziehen beim Sekretariat der Rreligiös-ſozialen Vereinigung (Gartenhofſtraße 7, Zürich 4). Preis 40 Rp. (bei Bezug von 10 Exemplaren 30 Rp.).

Die Schrift wird gegen die Peſt des Antiſemitismus zur Maſſenverbreitung empfohlen.

Aus der Arbeit

Volkshochſchulheim für Mädchen: Caſoja, Lenzerheide-See.

30. März—8. April:	Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.
*24. April—16. Sept.:	Sommerkurs.
*16.—22. Juli:	Kunſtwoche, geleitet von Carl Fiſcher, Bildhauer, Zürich.
21.—30. September:	Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.
*Anfangs Oktober:	Singwoche, geleitet von Alfred und Klara Stern, Zürich. (1. Woche der Herbſtferien — Zürich.)
*23. Oktober:	Beginn des Winterkurſes 1939/40.

Während des Sommers finden vorausſichtlich folgende Veranſtaltungen ſtatt:
* Ferienwochen für Mädchen von 12 Jahren an (während der Sommerferien).
* Arbeitsgemeinſchaft für jüngere Mädchen im Ferienhaus (Dauer etwa zwei bis drei Monate ab Mitte April).

Für die mit * bezeichneten Kurſe und Wochen ſind in Caſoja, Lenzerheide-See, Sonderproſpekte zu beziehen mit genauen Angaben über Art und Weſen, Daten der Veranſtaltungen.

Berichtigungen. Im Januarheft muß es S. 5, Zeile 11 von unten *„bricht hervor"* heißen (ſtatt „fließt hervor"); S. 6, Zeile 14 von unten *„er"* (ſtatt „es"); S. 30, Zeile 12 von unten *„zu dem"* (ſtatt „an dem"); S. 34, Zeile 20 von unten iſt *„durch eine ſolche"* zu ſtreichen; S. 38, Zeile 21 von unten iſt mit *„Sehr tief"* ein neuer Abſchnitt zu beginnen.

Durch das *Tom Mooney* falſch zugeſchriebene Attentat ſind *40 Menſchen* getötet worden.

Redaktionelle Bemerkungen.

Infolge von Erkrankung des Redaktors (Grippe) mußte leider das Erſcheinen der „Neuen Wege" um eine Woche verſchoben werden.

Eine Auseinanderſetzung mit der Schrift von *Karl Barth:* „Die Kirche und die heutige politiſche Lage" kann wegen Mangel an Raum erſt im Märzheft erſcheinen.

gewiſſen Drahtziehern der Sozialdemokratie liege mehr daran, die allgemeine Mißſtimmung für die Nationalratswahlen auszunutzen, als die Schweiz vor Motta und ſeinem Bundesrate zu retten. Zu erwarten, daß jene Wahlen uns eine Art Revolution bringen werden, iſt aber eine arge Illuſion. Die werden uns im beſten Falle ein halbes Dutzend „neue Männer" bringen und über ihre Qualität iſt damit noch nichts ausgemacht. Und inzwiſchen verlegt der Parteipräſident alle Kraft auf die Forderung des „Friedensgenerals".

Die Sozialdemokratie erntet im übrigen, was ſie geſät hat. Sie hätte Motta ſchon lange das Handwerk legen können, wenn ſie wirklich gewollt hätte. Aber man wollte, um des eigenen Bundesratsſeſſels willen nicht, und erhält auch dafür von der „Neuen Zürcher Zeitung" das Lob der „Veranſtändigung". (Freilich fordert ſie noch mehr davon.) Bei Anlaß der De-jure-Anerkennung Abeſſiniens, wo man Motta einen ſchweren Schlag hätte verſetzen können, hat ſie es vor allem verſchuldet, wenn dies nicht geſchehen iſt. (Der Nachweis fällt mir leicht!) Und Grimm hat Mottas „totale Neutralität" gerechtfertigt. Ihre ganze Politik der Kapitulation, die ſie „Verſtändigung" nannte, hat dahin geführt, daß Motta und andere ſie nun als quantité négligeable behandeln dürfen.

Ich wiederhole: Wenn die Schweiz nicht mehr die ſittliche Kraft aufbringt, mit Motta und ſeinem Bundesrat zu brechen, dann iſt ihr Schickſal beſiegelt. Dann hat ſie das *Gericht* verdient.

Aber gerade die Enthüllungen des „Journal des Débats" bringen mich noch auf einen Gedanken zurück, den ich ſchon einmal geäußert habe und den ich nun mit ſtärkſtem Nachdruck betone: Wir kommen in ſolchen Zeiten mit der langen Bank des parlamentariſchen Betriebes nicht aus. Freilich hilft uns auch nicht eine Diktatur. Aber es wäre mehr *unmittelbare Demokratie* nötig. Ich denke in dieſen Zeiten, als alter Graubündner, oft an die Art, wie die Demokratie „alt fry Rätiens" in ſolchen Lagen handelte. Wenn es dort ſolche unerträgliche Zuſtände gab, wenn gewiſſe große Herren das Land gefährdeten, dann „lupfte man die Fähnlein", wie man ſagte (die Fähnlein der Gerichte, aus denen die bündneriſche Genoſſenſchaft beſtand), zog nach Chur, Thuſis, Davos oder anderswohin, konſtituierte ſich als Volksgericht und machte jenen Herren und ihren Anhängern den Prozeß — keinen leichten! Ich weiß natürlich, daß wir das heute nicht einfach nachmachen können, aber irgendwie muß doch dieſes Prinzip der unmittelbaren Demokratie wieder zur Geltung kommen. Das war bekanntlich auch Gottfried Kellers Meinung. Ich möchte ſelbſtverſtändlich nicht wie er raten, daß der Schweizer ſeinen Stutzer hinter dem Bette hervorhole und auf die Straße trete, um auch gegenüber den Regierenden zum Rechten zu ſehen. Aber aufhören müßten auf alle Fälle unſere Apathie und unſer Servilismus gegenüber den Magiſtraten, die nicht mehr *unſere* Vertrauensmänner ſind und die Schweiz auf den Tod gefährden. Es muß wieder irgendwie ein *Rütli* geben, das einen Motta und einem von ihm regierten Bundesrat, allfällig auch einer entſprechenden Bundesverſammlung, die Macht zu ſchaden nimmt. Und zwar bald! [1])

Berichtigung. Im Februarheft muß es S. 31, Zeile 2 von unten heißen: „*ſeinem* (ſtatt ‚dieſem') Gott".

Redaktionelle Bemerkungen.

Die Rubrik „*Zur Weltlage*" iſt im weſentlichen geſchrieben worden, *bevor* die neueſte Tat des Hitlertums und die *Endkataſtrophe der Tſchechoſlowakei eintrat.* Die ganze Darſtellung hätte ſonſt da und dort einen etwas anderen Charakter bekommen. Das war nicht mehr zu ändern. Nur ein *Nachwort* war noch möglich. Eine Monatsſchrift, welche in ſolchen Zeiten auch die *politiſchen* Dinge verfolgt, hat es ſchwer.

---

[1]) Das alles gilt nach den neueſten Ereigniſſen erſt recht. In England hat man ſchon ſo etwas geſchaffen. *Landesrat her!*